

Lösungen zum Training: Interpretation einer Parabel

2. Arbeitsschritt

1.

<i>Bildebene</i>	<i>Bedeutungsebene</i>
Schweine	Menschen in Gesellschaft
Stacheln	abstoßende Eigenschaften und Fehler
kalter Wintertag	Langeweile, Isolation in der Gesellschaft
Wärme	menschliche Nähe, Freundschaft, Liebe
mittlere Entfernung	Höflichkeit, Gesittung, Anstand

2. Der Autor überträgt einen moralischen Satz, eine Lehre, in eine Bildgeschichte, um aufzuklären und zu bessern. Seine Bilder entstammen der Lebenswelt seiner Leser. Der Leser schließt von der Bildebene zurück auf die gemeinte Sache und die vermittelte Lehre, muss den Leseprozess also aktiv vollziehen.
3. (Stachelschweine), Übel, Leiden, Leere, Monotonie, ihre vielen widerwärtigen Eigenschaften und unerträglichen Fehler
4. auktorial, olympische Perspektive: der Erzähler achtet seine Figuren gering (indirekt auch den Leser), kennt ihre Motive und ihre Wesensart; (nahezu) Allwissenheit; massive Wertung und Abwertung

3. Arbeitsschritt

1. Für den normalen Menschen gilt: Komm niemandem zu nahe. Wenn du nicht anders kannst, als in Gesellschaft zu leben, ist das dein Problem. In diesem Fall verhalte dich wohlgesittet wie ein britischer Gentleman und bleibe in der nötigen Distanz zu deinen abstoßenden Mitmenschen.
2. Für den Ausnahmemenschen gilt: Du brauchst weder Mitmenschen noch Gesellschaft. Du bist dir selbst genug, entfalte deine eigenen Möglichkeiten.
3. Wie Sie Stellung nehmen, ist allein Ihre Sache und nicht zuletzt dadurch bestimmt, welche Erfahrungen Sie mit Ihren Mitmenschen gemacht haben.
Der Philosoph Schopenhauer jedenfalls ist ein Misanthrop (ein Mensch, der seine Mitmenschen hasst). Er hat die Erfahrung von Freundschaft und Liebe aus seiner Parabel ausgeschlossen.

5. Arbeitsschritt

1. In seiner Parabel *Die Stachelschweine*, die 1851 veröffentlicht wurde, stellt der Philosoph Arthur Schopenhauer alternative Lebensformen vor Augen und beantwortet die Frage, welche davon dem Menschen angemessen ist: eine isolierte Existenz oder ein Leben in Gesell-

Lösungen zum Training: Interpretation einer Parabel

schaft. Im Hinblick auf die Fehler und Schwächen der menschlichen Natur kommt er zu dem Ergebnis, dass eine Gesellschaft nur funktionieren kann, wenn ihre Mitglieder Distanz zueinander einhalten.

2. Folgende Überschriften sollten am Textrand vermerkt sein

Bildebene

Extremzustände

Kälte

Wärme

mittlere Entfernung

Bedeutungsebene

Monotonie in der Ferne – abstoßende Fehler in der Nähe

Lösung: Gesellschaftsleben, aber in Distanz

3., 4.

Der zweite Abschnitt geht von Zeile 11 bis 23.	Vermischung von Form und Inhaltsebene, besser: Der zweite Abschnitt umfasst die Zeilen 11–23.
Im ersten Absatz drängt sich eine Herde Stachelschweine eng zusammen, in Zeile 5 streben sie wieder auseinander.	Im ersten Abschnitt zeigt der Autor, wie sich eine Herde ... zusammendrängt und wieder auseinander strebt (Z. 5).
Wenn nun das Bedürfnis der Erwärmung sie wieder näher zusammenbrachte, spürten sie ihre gegenseitigen Stacheln.	Das Grundtempus der Analyse ist das Präsens.
Im ersten Abschnitt berichtet der Autor vom Verhalten der Stachelschweine.	unpassendes Prädikat, besser: Im ersten Abschnitt stellt der Autor das Verhalten von Stachelschweinen dar.
In der zweiten Sektion wird die Bildhälfte gedeutet.	unangemessene Begrifflichkeit, besser: Im zweiten Abschnitt ...
Die Parabel kann man in drei Abschnitte zerteilen.	unpassendes Prädikat, besser: Die Parabel ist in drei Abschnitte gegliedert.
Folgend kommt Schopenhauer zu dem Schluss, dass die mittlere Entfernung zwischen Menschen die richtige Kompromisslösung ist.	unkorrekte Verknüpfung, besser: Im Folgenden ...

5. Doch bleibt die Parabel nicht bei dieser Kompromisslösung stehen. Genau betrachtet lässt sich noch ein dritter Abschnitt feststellen, in dem sie zu ihrem Höhepunkt kommt: Hier zeigt der Philosoph, dass es noch einen Menschentypus gibt, der die Gesellschaft zum Überleben nicht benötigt, weil er „viel eigene, innere Wärme hat“ (Z. 25).

Eine zusätzliche Möglichkeit, in der die Textbeschreibung in eine Strukturanalyse überführt wird, könnte so aussehen:

Den Bildteil baut Schopenhauer so auf, wie es für die klassische Fabel typisch ist: Auf eine Handlung (das Zusammendrängen der Stachelschweine) folgt eine Gegenhandlung (die Tiere empfinden die Stacheln der anderen und gehen auf Distanz). Dieses Handlungsmuster

wiederholt sich, so dass sich das Leben der Schweine zwischen zwei Polen (Kälte und Verwundung) abspielt: Beide bringen ein Leiden mit sich, haben aber zugleich einen positiven Effekt: Die Nähe schützt vor dem Erfrieren, die Entfernung vor dem Schmerz. Das Leiden an dieser Situation erzeugt in einem dritten Schritt (dem Kompromiss) einen Lernprozess, und die Stachelschweine entscheiden sich für eine mittlere Entfernung. Einerseits verletzen sie sich aufgrund der Distanz nicht mehr, andererseits lässt sich dank der relativen Nähe die Kälte ertragen.

6. Formulierung der Lehre(n) (S. 2, Aufgabe 1)
Deutung der Bildebene (S. 1/2, Aufgabe 1)
Untersuchung des Genres Parabel (S. 3, Aufgabe 2)
Beschreibung des Erzählverfahrens: die Wertungen des Erzählers, die Erzählhaltung (S. 2, Aufgabe 3, 4)
7. Mit dem Vergleichswort „so“ signalisiert der Autor den Übergang aus der Bildebene in die Bedeutungsebene. Er legt in diesem zweiten Teil die Parabel Zug für Zug aus: Mit dem Rudel der Stachelschweine ist die menschliche Gesellschaft gemeint, die das Bedürfnis nach Nähe zueinander treibe, weil der Mensch aufgrund der „Leere und Monotonie des eigenen Innern“ (Z. 12 f.) nach gesellschaftlichem Umgang strebe. Auf diese Weise ‚übersetzt‘ Schopenhauer den „kalten Wintertag“ der Bildhälfte (Z. 2) und legt den Schluss nahe, dass dem Menschen die innere Wärme fehlt, um diese Situation zu ertragen. Überträgt der Leser diesen Gedanken auf die Bedeutungsebene, bedeutet das, dass der Durchschnittsmensch es nicht lange mit sich allein aushält, da ihm die notwendige Phantasie, die geistigen Fähigkeiten oder der innere Reichtum fehlen, um ein Leben fern von Gleichförmigkeit, Routine und Geistlosigkeit zu gestalten: Bleibt er allein, wird er ein Opfer der Langeweile. Wahre Freundschaft und Liebe, so ist zu folgern, gibt es nicht, sie sind das Ergebnis eines egoistischen Motivs. Weil das Menschenbild der Parabel derart pessimistisch ist, bringt andererseits auch die Flucht aus Isolation und Einsamkeit in die Nähe der Mitmenschen keine Lösung des Problems mit sich: Viele Eigenschaften der Durchschnittsmenschen (seine „Stacheln“) sind schlicht „widerwärtig“ und seine Fehler „unerträglich“ (Z. 14 f.). Es sind schließlich Schweine, die der Autor als Zentralfiguren in seiner Versuchsanordnung auswählt: Nicht nur Stacheln zeichnen sie aus, sondern alle sonstigen mit dieser Tierart normalerweise verbundenen unangenehmen Eigenschaften. Würden sich die Menschen zu nahe kommen, würde es zum Kampf aller gegen alle kommen: So pulsiert das menschliche Leben nach Schopenhauers Ansicht zwischen Leiden und Langeweile. Sein „Lösungsvorschlag“, die Balance zwischen Nähe und Ferne, kann unter der Voraussetzung dieses Menschenbildes nur ein Notbehelf sein: Die Gesellschaft reglementiert die Umgangsformen – „Höflichkeit und feine Sitte“ (Z. 18) –, um das Zusammenleben erträglich zu gestalten. Als Freund englischer Lebensart und Distinktion fasst Schopenhauer seine Lehre von der „mäßige[n] Entfernung“ (Z. 9, 16) in dem Appell „keep your distance“ zusammen.
8. Die eigentliche Pointe hat sich Schopenhauer jedoch für den Schluss aufgespart: Es gibt offensichtlich Ausnahmen von dieser Regel. Menschen, die den „kalten Wintertag“ (Z. 2) ertragen können und, um im Bild zu bleiben, genügend eigene innere Wärme besitzen. Dieses Bild überträgt Schopenhauer diesmal nicht selbst, und der Leser muss aktiv werden, um sich eine Vorstellung von der Art Mensch machen zu können, die der Autor meint. Aufgrund der Vorgaben der Parabel ergibt sich der Schluss: Da eine ideale Gemeinschaft nicht möglich, ein Zusammenleben auf Distanz aber nur ein Kompromiss ist, wäre die einzig richtige Lösung der Verzicht auf Gemeinschaft und der Rückzug in das eigene Ich. Freilich müssten dann die Voraussetzungen andere sein als die der gemeinen Stachelschweine. – Der Mensch müsste das reiche Innenleben besitzen, das ihm die Gesellschaft entbehrlich macht.

Dazu aber ist nur der Ausnahmemensch befähigt, der einerseits die Stärke besitzt, um autark zu sein und auf den Beistand der Gesellschaft zu verzichten, und der andererseits so genial ist, dass seine Fähigkeiten – Geist, Phantasie, künstlerische und philosophische Begabung – sein Leben auszufüllen vermögen.

9. Die **Analyseaspekte** sind: auktoriale Erzählhaltung, Ironie, Sarkasmus, Abwertung der Figuren, Leserlenkung in Wertungsfragen.

Vor allem wird mit begründenden Konjunktionen und Partikeln verknüpft: „da“ – „deshalb“ – „ja“. Außerdem setzt der Autor hinweisende Pronomina ein, um zwei Gedanken **zu verbinden**: „Das [der vorher genannte Sachverhalt] spiegelt sich in ...“.

Der **leitende Gesichtspunkt** ist die auktoriale, hier vor allem ironische Erzählhaltung. Diesem werden die anderen Aspekte zu- oder untergeordnet: die Überlegenheit des Erzählers, seine Distanzierung durch abfällige Wertungen, seine Geringschätzung des Alltagsmenschen, seine Anspruch, die Menschen durchschauen zu können, seine belehrende Grundhaltung.

10. erstes Schülerbeispiel: Vergleich/Kontrast mit einer anderen Moral/Auffassung vom Menschen
zweites Schülerbeispiel: Kritik am Autor
drittes Schülerbeispiel: begründete Gegenposition zur Lehre der Parabel